

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 76 (1989)
Heft: 11: Innenräume = Espaces intérieurs = Interiors

Artikel: Wirkliches und Imaginäres : Beispiele zeitgenössischer
Rauminszenierungen
Autor: D.M. / B.Z. / C.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirkliches und Imaginäres

Beispiele zeitgenössischer Rauminszenierungen

Der Umgang mit Raum, mit seiner Begrenzung und Durchsichtigkeit, mit dem Enthüllen und Verbergen, mit der Verwertung des Interieurs zur Ästhetisierung der Ware, erzählt von den Utopien, Wünschen, Ängsten und Widersprüchen einer Epoche. Der «moderne» Raum war – wie die vorangegangenen Beiträge belegen – nicht nur ein «fließender» – nicht nur bestimmt für die Lagerung der «objets-outil». Das Interesse am Imaginären, Scheinhaften und Unbestimmten begleitet auch die aktuelle Architekturproduktion.

Exemples de mises en scène spatiales contemporaines

La rencontre avec l'espace, avec ses limites et sa transparence, avec ce qu'il révèle et ce qu'il cache, avec l'utilisation de l'intérieur pour rendre les objets esthétiques, parle des utopies, des désirs, des peurs et des contradictions d'une époque. Ainsi que l'ont montré les articles précédents, l'espace «moderne» n'était pas seulement un espace «fluide» exclusivement destiné à l'entreposage des «objets-outil». L'intérêt pour l'imaginaire, l'apparent et l'indéfini accompagne aussi la production architecturale actuelle.

Examples of Contemporary Spatial Stagings

The way in which an epoch handles space, with its delimitation and transparence, with exposure and concealment, the employment of the interior to elevate the product to the status of an aesthetic object, all these things betray that epoch's utopian dreams, desires, anxieties and contradictions. "Modern" space – as the preceding articles demonstrate – was not only a "fluid" space, not merely designed for the storage of "objets-outil". An interest in the imaginary, the apparent, and the indeterminate, is also a continuous feature of current architectural production.

Katharine Hamnett Shop, London, 1988

Architekten: Foster Associates,
London

Die Aufgabe bestand darin, einem heruntergekommenen, zweigeschossigen Industriegebäude die frühere Noblesse eines durchgehenden Grossraums zurückzugeben und diesen in äusserst kurzer Zeit sehr kostengünstig auszustatten.

Aufgrund von Vermessungen wurde ein grossmassstäbliches Modell der Gebäudehülle – ohne die eingebauten Zwischenböden – erstellt. Ein Ingenieurgutachten untersuchte, ob und wie dieser Ein-Raum ohne zusätzliche Verstärkungen, die die charakteristische Architektur des Gebäudes zerstört hätten, realisiert werden könnte. Durch die Erfindung von einer Art stählernem «Spitzenwerk» konnte die bestehende Struktur am besten erhalten werden, so zum Beispiel auch die über die ganze Höhe reichenden Gusseisenstützen.

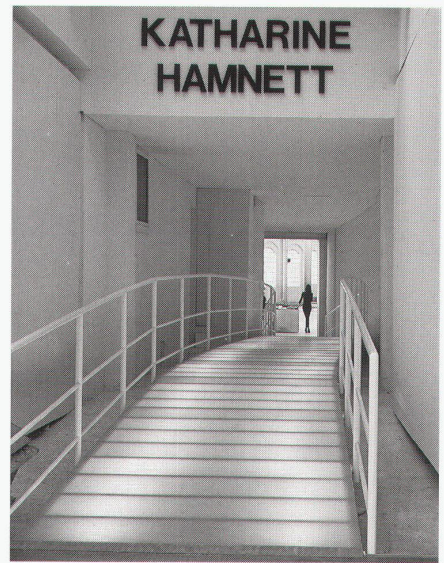
Der vierte der zahlreichen in Modellform ausgearbeiteten Entwürfe war der einfachste und beste. Die Schwierigkeit war zum einen, kleinmassstäbliche Elemente wie Umkleidekabinen und Spiegel einzubringen, ohne den Gross-

raum zu beeinträchtigen, und zum andern, dessen Massstab zu respektieren. Durch eigens konstruierte, flossenförmige, vertikale Verstreibungen, deren Form, Anzahl und Grösse aus endlosen Zeichnungen und Modellstudien hervorgegangen waren, konnten beide Forderungen erfüllt werden.

Der zweite wichtige Punkt war die Lichtführung. Der Raum lebt von der Kombination aus Seitenlicht – die alten Industriefenster wurden mit weisslich durchscheinendem Glas versehen – mit direktem, durch streifenförmig verglaste Dachpartien fallendem Oberlicht. Nachts werden die von aussen beleuchteten Dachoblichter durch beweglich an Schienen montierte Spotlights ergänzt.

Die Licht- und Raumqualität, die vorwiegend weisse Farbe und der reichliche Einsatz von Spiegeln evozieren das Ambiente einer Ballettschule, was einen zeitlosen – und eine exklusive Möblierung erübrigenden – Rahmen für den Kleiderverkauf schafft.

Der Eingang – ursprünglich ein verlotterter Tunnel – wurde völlig verändert durch den Einbau einer von unten beleuchteten, mäandrierenden, leicht gewölbten gläsernen Brücke, ein Versuch, Geheimnis und Dramatik zu evozieren.

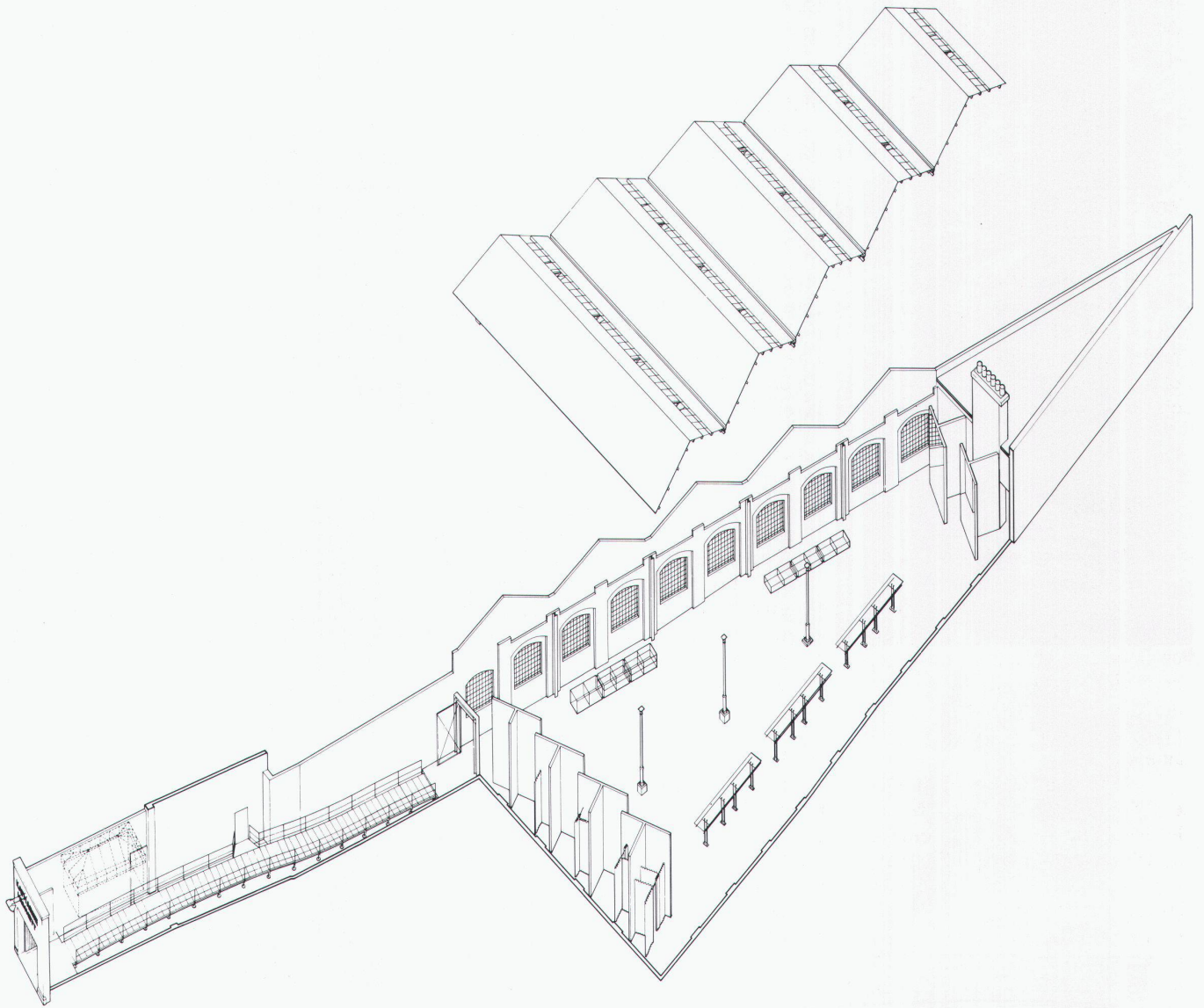


1

1 Eingang / Entrée / Entrance

2

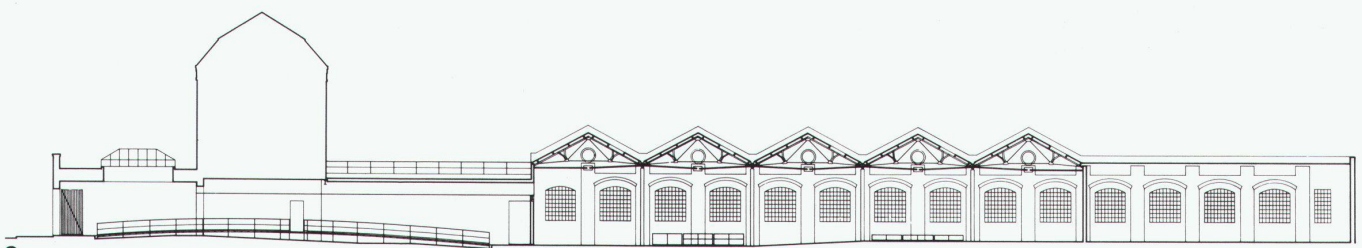
2 Axonometrie mit offenem Dach / Axonométrie avec toiture ouverte / Axonometry with open roof



2



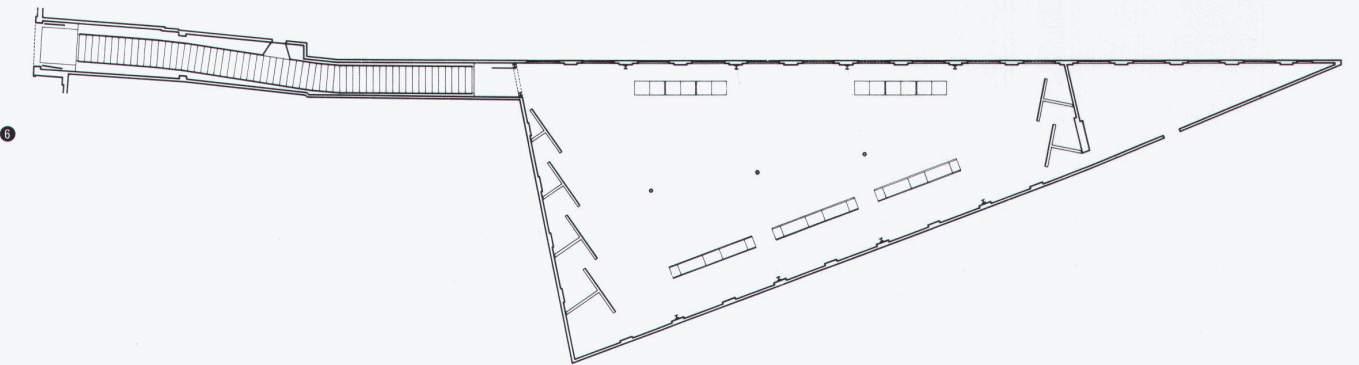
3



5



4



6

3 4
Innenraum mit den Spiegelwänden / Volume intérieur
avec parois-miroirs / Interior space with reflecting walls

5
Längsschnitt / Coupe longitudinale / Longitudinal sec-
tion

6
Grundriss / Plan / Ground-plan



7



8

7 8

Effekte der Spiegelwände, die auch die Garderoben umschliessen / Effets des murs-miroirs qui englobent aussi les vestiaires / Effects of the reflecting walls which also enclose the wardrobes

Fotos: Richard Bryant, London

**Ladenumbau Optik Baume,
Luzern, 1985/86**

Architekten: *Daniele Marques,
Bruno Zurkirchen*

Das Optikergeschäft befindet sich in einem schmalen Altstadtthaus an der wichtigsten Einkaufsachse von Luzern. Das Haus ist seitlich durch die Brandmauern begrenzt. In der Tiefe gliedert es sich in zwei lesbare Abschnitte, das eigentliche Haus und den Hinterhof als Erweiterung, der vor 1926 noch als offener Hof mit Erschliessungstreppe diente.

Die Schaufensterkonzeption mit dem in der Mitte liegenden Eingang und den seitlichen Schaufensterkästen musste beibehalten werden. Die Proportionen und Materialien haben wir jedoch neu konzipiert. Die Front ist gegenüber der Fassadenflucht etwas zurückgesetzt und zeigt somit den Laden als ein in den Sockel des Hauses eingeschobenes Element.

Der kabinettartige Verkaufsraum als neues Element liest sich durch die Schaufensterfront als fassadenartige

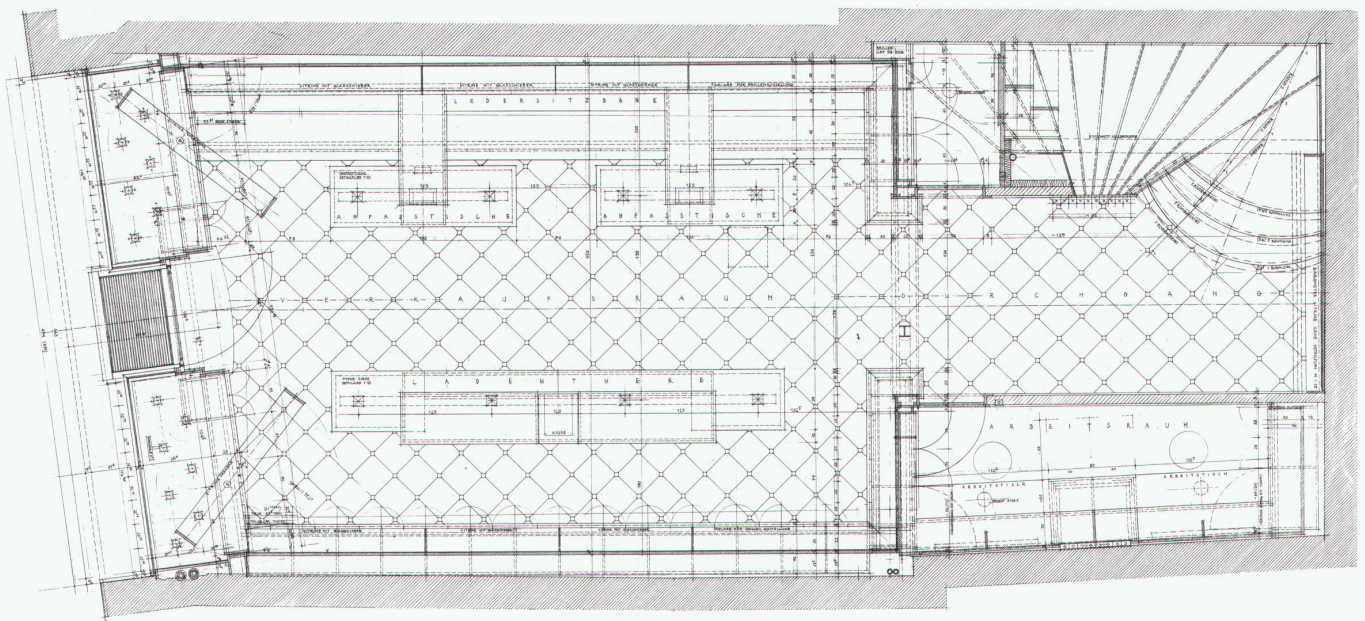
neue Schicht. Im unteren Bereich ist der Verkaufsraum durch die Kirschbaumholz-Möbel, oben durch die grünlich-blaue Decke klar definiert. Im mittleren Bereich sind die weiss lackierten Ausstellungstablare auf Spiegelwände montiert. Durch den daraus folgenden optischen Effekt wird der Raum über seine wirklichen Grenzen hinaus projiziert. Die gute Einsicht der Passanten durch die transparente Schaufensterfront sowie der genannte optische Effekt geben dem Laden trotz der schmalen Front eine bessere Präsenz.

Vom Verkaufsraum führt der Durchgang zum Arbeitsraum, zur Kellertreppe sowie zur Treppe zu den Behandlungs- und Werkstattäumen in den drei Obergeschossen. Der Durchgang dient zudem als Garderobe/Warteraum mit einer grossen Ausstellungsvitrine.

In der architektonischen Sprache und der Wahl der Materialien strebten wir die Atmosphäre eines sachlichen Fachgeschäftes an mit verhaltener, etwas luxuriöser Eleganz.

1 Grundriss / Plan / Plan

2 Probiertisch / Table d'essai / Trying-on table





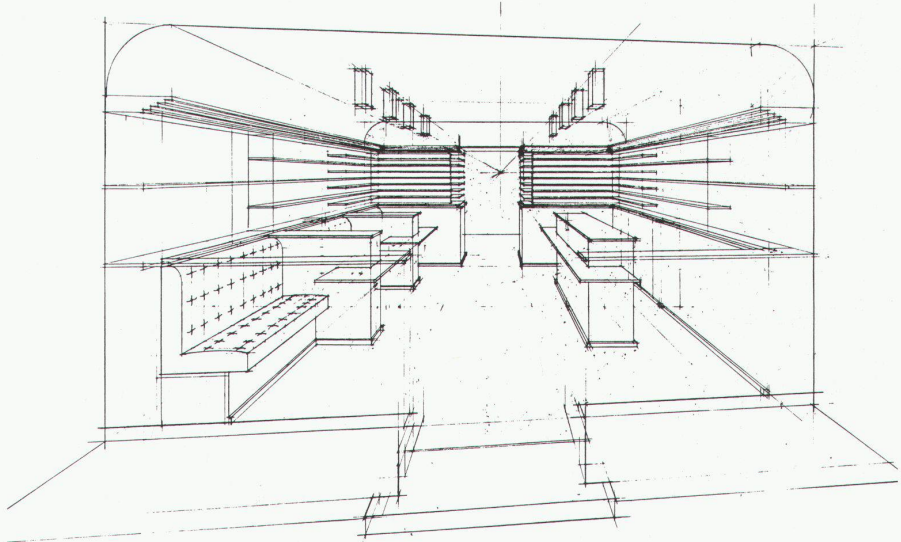
2
Werk, Bauen+Wohnen 11/1989

Die Materialien der Schaufensterfront sind:

- Schaufensterprofile, Eingangstürprofile, Vordach und Lamellen: Aluminium, bronze eloxiert.
- Brüstungsverkleidung, Sockel: belgischer Granit, geschliffen bzw. geschurrt.
- Firmenschrift: Blattvergoldung.

Materialien im Ladenraum:

- Möbel: Kirschbaumholz mit Messingbeschlägen.
- Stühle und Hocker: weiss lackiert mit brauner Lederpolsterung.
- Sitzbank: braune Lederpolsterung.
- Tablare: weiss lackiert und auf Spiegeltürrückwände montiert, teilweise mit Glasschieber.
- Tisch- und Thekenabdeckung: belgischer Granit, geschliffen und poliert.
- Boden: griechischer Marmor Ajax und belgischer Granit.
- Decke: Weissputz, grünlich-blau, farblich korrespondierend mit den Glas- und Spiegelschnittflächen.
- Beleuchtungskörper: eigener Entwurf, Regent-Halogenleuchten. *D.M., B.Z.*



3 Ladenfront und Fassade / Front de magasin et façade / Shop front and elevation

4 Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

5 Ausstellungstablare / Tablettes d'exposition / Display shelves

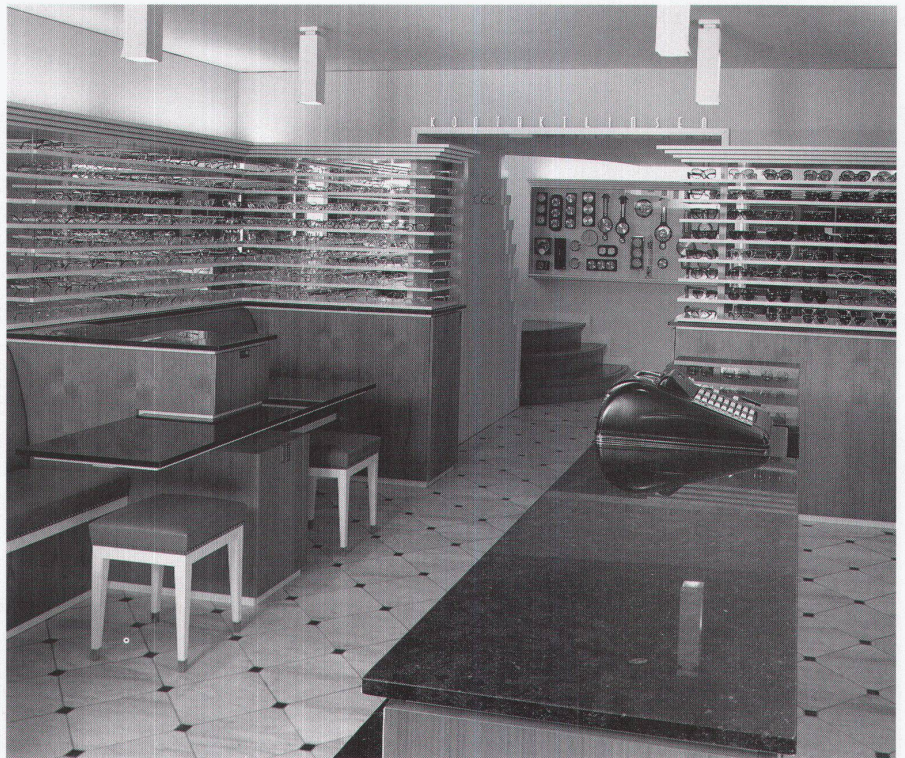
6 Blick vom Eingang / Vue de l'entrée / View from entrance

7 Ansicht/Schnitt / Elévation/coupe / Elevation view/ Section

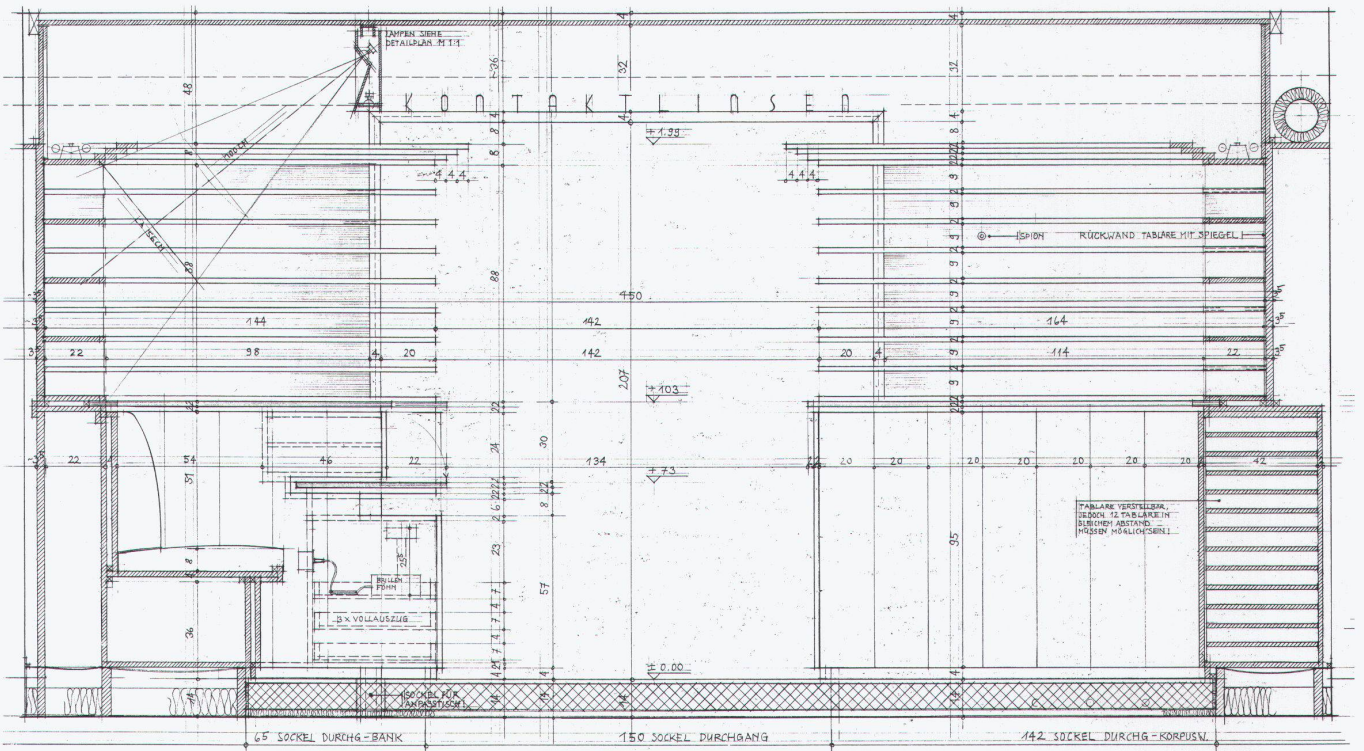
Fotos: Heinrich Helfenstein, Zürich



5



6



7



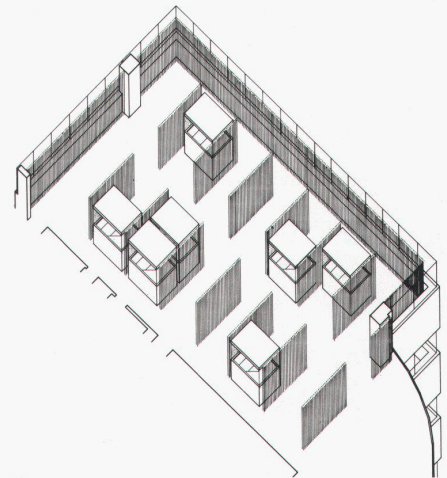
1

**Büroräume einer
Versicherungsgesellschaft,
New York, 1987**

*Architekten: Emilio Ambasz
& Associates, New York*

Bei der Planung der Räumlichkeiten für die Versicherungsgesellschaft war einerseits eine beträchtliche Flexibilität gefordert und andererseits die Vermittlung eines klar umrissenen Images von einer Firma, die kein greifbares Produkt verkauft. Die Flexibilität, im Sinne einer möglichen Expansion, aber auch im Hinblick auf eine sich verändernde Form und Grösse der Arbeitsgruppen, sollte jedoch nicht die visuelle und akustische Privatheit der einzelnen Arbeitsplätze beeinträchtigen.

Ambasz erreichte dies mit Mitteln, die er zuvor bereits anderswo eingesetzt hatte: mit voll ausgerüsteten, verschiebbaren Büro-Modulen (erstmalig verwendet bei Schlumberger in Austin, Texas) sowie Kaskaden aus Seidenschnüren, die das Licht reflektieren und als schimmernde Trennschleier dienen (auch verwendet

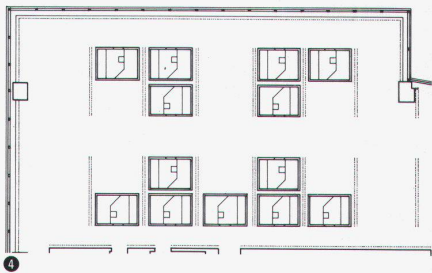
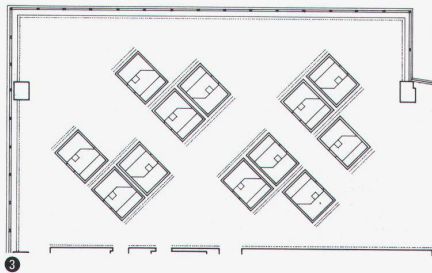


2

für die Banque Bruxelles Lambert in Lausanne und New York).

Die Räumlichkeiten befinden sich in einem Geschoss eines neuen Büroturmes in der Nähe von Manhattans South Street Seaport. Um einen zentralen Kern sind Bereiche von mehr oder weniger grosser Flexibilität angeordnet. Das Büro des Direktors, Konferenz- und andere Spezialräume bilden fixierte Blöcke zwischen offeneren Bereichen, von denen jener der Geschäftsabwicklung am flexibelsten ist. Dort hat Ambasz seine verschiebbaren «work-station»-Module eingesetzt.

Identische, 8x6 ft grosse, voneinander unabhängige Zellen mit Boden, Decke und Wänden sind komplett mit Schreibtisch, Spezialbeleuchtung und Belüftung ausgerüstet. Die Wände aus Glas ermöglichen den Lichteinfall von aussen sowie die visuelle Kommunikation mit der Umgebung und schirmen gleichzeitig akustische Einflüsse ab. Die ebenfalls schallsolierenden Deckenelemente sind luftdurchlässig, werden aber



noch durch ein eingebautes Lüftungssystem ergänzt. Mit einem Gabelstapler können diese Einzelpersonen-Würfel nach Bedarf versetzt werden, um neue Arbeitsplatzformationen zu bilden.

Das geforderte Image wurde durch eine Kombination von wertvollen, schwarzglänzenden Materialien (Lack, Leder, Marmor) mit Mitteln, die imaginäre und transzendente Bilder entstehen lassen, verwirklicht. Damit inszeniert Ambasz «eine sich entfaltende Abfolge von Landschaftsausschnitten»: Die durch in die Decke eingelassene Lampen wie von innen her beleuchteten Seidenschnurvorhänge umgeben die Bürozellen als hauchdünne irisierende Schicht, «verschleiern» aber auch die meisten Fenster und die Wände. Letztere sind zudem gestrichen, aber nicht in einem einzigen homogenen Farbton, sondern schattiert in Grau und Lila. Die Decken sind strukturiert durch glänzende Deckel über den in einem regelmässigen Raster angeordneten Düsen der Sprinkleranlage, die in aus dem Teppich ausgeschnittenen Kreisen

ihre Entsprechung finden. Selbst das Glas der Fenster und Trennwände ist gemustert, mit einem «Gitter» aus hellen Halbkugeln.

Ob diese irrealen, nachtclubartige Atmosphäre und die Aquarienabgeschiedenheit der Einzelpersonen-Würfel eine geeignete Umgebung sind, um tag-ein, tagaus zu arbeiten, steht auf einem anderen Blatt. *Red.*

① Geschäftsbereich mit verschiebbaren «work-station»-Modulen / Domaine d'affaires avec modules «work-station» déplaçables / Business area with shiftable work station modules

② Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

③ ④ Diagramme möglicher Arbeitsplatzformationen / Diagramme des combinaisons de places de travail envisageables / Diagrams of possible work station configurations

⑤ Vorhänge aus Seidenschnüren als Trennelemente / Rideaux en cordes de soie formant éléments de séparation / Curtains of silk cords as partition elements



**Konditorei Vollenweider,
Winterthur, 1988**

*Architekten: Trix und
Robert Haussmann, Zürich*

Das Altstadtthaus an der Marktgasse, wo sich die Konditorei befindet, ist schmal und tief. Die Gebäudebreite beträgt zwischen 4 und 4,5 m, die Grundstücktiefe gegen 30 m. Da die Erschließung der Wohnung in den Obergeschossen über die Nachbarliegenschaft erfolgt, konnte die ganze Gebäudebreite für die Konditorei genutzt werden, das Problem (oder die Chance) des langen, schmalen Raumes blieb aber Vorgabe.

Zwei von Haussmanns bereits andernorts verwendete Gestaltungsmittel

finden auch hier ihren Einsatz: das Schaffen von illusionärem Raum durch Spiegelung und der Streifen als einfachstes aller Ornamente.

Die grössten Spiegelflächen werden aber nicht, wie erwartet, an den Seitenwänden des Ladens angebracht – dort wird das Volumen lediglich durch Spiegelschlitz aufgebrochen –, sondern an der Rückwand. Damit verdoppelt sich gar die Länge des «Schlauches»: ein Charakteristikum des Altstadthauses wird noch unterstrichen.

Dafür erscheint aber das schwere, für gewöhnlich raumfressende Möbel des Ladenkorpus optisch verkleinert und wie über dem Fussboden schwebend, indem

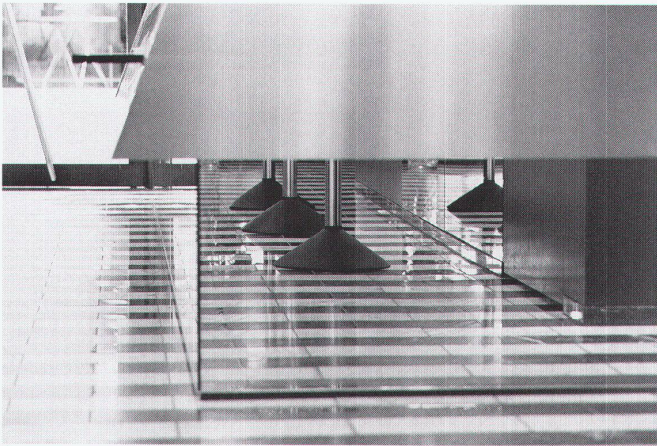
sein Sockel, mit Spiegelglas verkleidet, sich gleichsam in ein Nichts auflöst. Denn durch die Verspiegelung entsteht der Eindruck, als liefe der quergestreifte, schwarzweisse Marmorboden unter dem abgehobenen Ladenkorpus hindurch.

Die Spiegelspielereien setzten für den Ladenraum einen rechtwinkligen Grundriss voraus. Da das Haus jedoch nicht genau im rechten Winkel zur Gasse steht, stimmen Fassade und Ladenfront nicht überein. Das angefallene Restdreieck wird aber nicht vertuscht, sondern als eingesetzter «Spickel» zwischen Fassade und Schaufenster sichtbar gemacht.

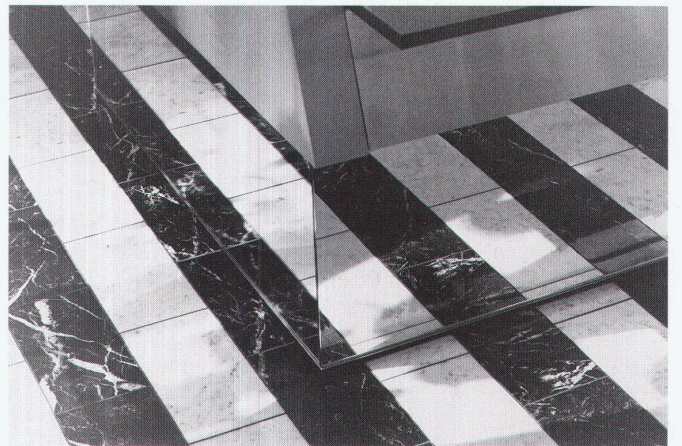
C.Z.



2



3



4

1-6

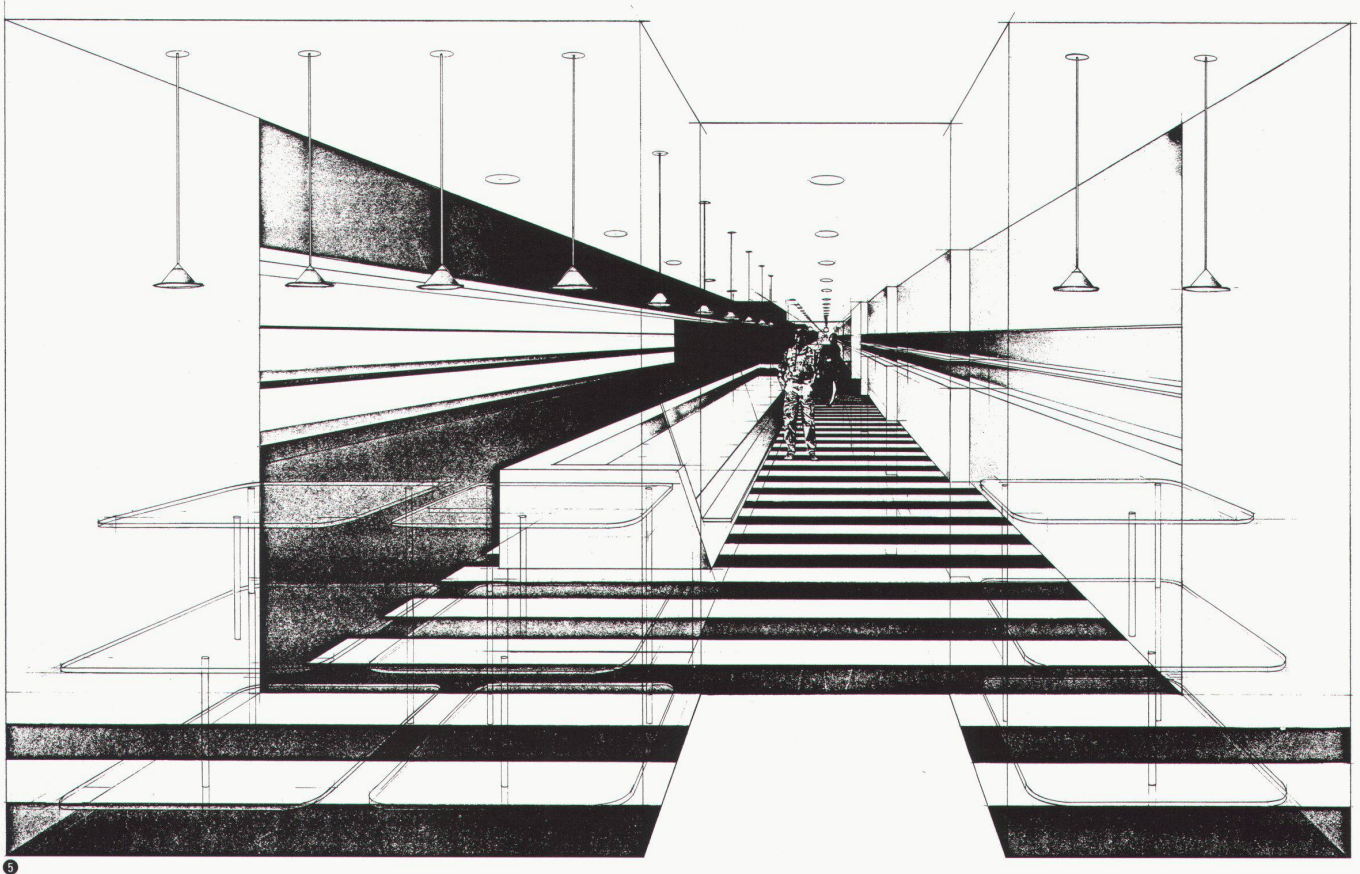
Confiserie Vollenweider, Winterthur / Confiserie Vollenweider, Winterthur / Vollenweider Cake-shop's, Winterthur

1 2

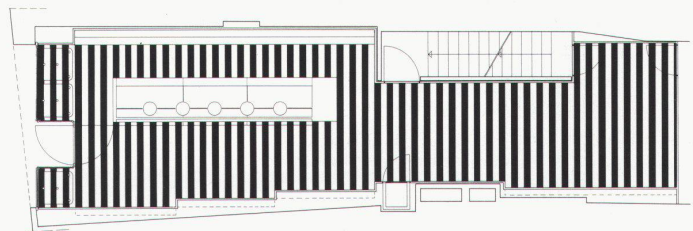
Blick in den Verkaufsraum, von hinten und vom Eingang her / Vue dans le volume de vente, de l'arrière et de l'entrée / Looking into the sales room, from behind and from the entrance

3 4

Detailaufnahmen des verspiegelten Verkaufskorpus / Vues de détail du comptoir de vente réfléchissant / Detail views of the sales counter fitted with mirrors



5



6

5
Perspektive / Perspective / Perspective view

6
Grundriss / Plan / Plan

7-13
Bijouterie Henzi, Basel / Bijouterie Henzi, Bâle / Henzi Jeweller's, Basel

7
Galerie mit verspiegelter Decke / Galerie avec plafond réfléchissant / Gallery with ceiling fitted with mirrors



Bijouterie Henzi, Basel, 1987

Architekten: *Trix und Robert Haussmann, Zürich, mit Robert Handschin, Basel*

Auch hier geht es um ein Altstadt-
haus, aus dem 13. Jahrhundert, am Bar-
füsserplatz. Ein vormals am Haus vorbeifliessender Bach war irgendwann zugepflastert worden, und zwar so, dass die Strasse schliesslich ein höheres Niveau hatte als das einstige Bachufer. Eine Treppe führte daher von der Strasse zum ursprünglichen Erdgeschoss hinunter.

Beim Umbau wurde das Eingangsgeschoss auf Strassenniveau hinaufgesetzt und der – zuvor lediglich 1,5 m hohe – Kellerraum als Verkaufsfläche nutzbar gemacht. Weil damit das Erdgeschoss aber an Höhe einbüsste, fassten es die

Architekten mit dem 1.Obergeschoss zusammen, so dass ein hohes Ladenlokal mit eingebauter Galerie entstand. Diese «Zweigeschossigkeit» wird mit einer durchgehenden Spiegelwand gezeigt.

Spiegel füllen auch die Zwischenräume zwischen den (ihres schlechten Zustandes wegen verkleideten) alten Deckenbalken des 1.Obergeschosses, damit die erhaltenen Balken trotz der Verkleidung als solche erkennbar werden und der knapp bemessene Raum zwischen Galerieboden und Decke höher erscheint.

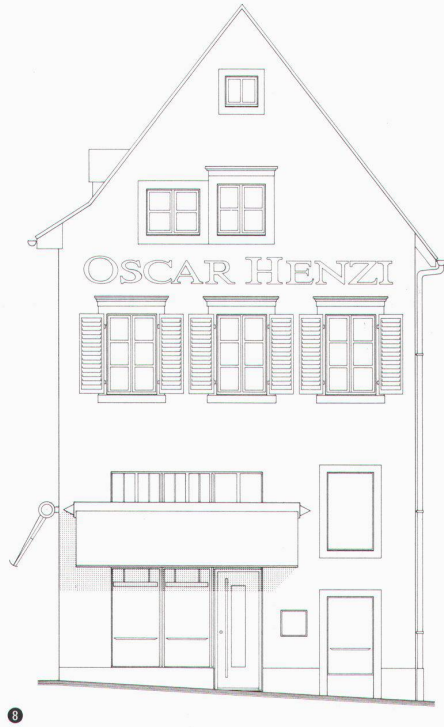
Eine über sämtliche fünf Geschosse des Gebäudes reichende neue Wendeltreppe mit Auge dient als grosszügige vertikale Verbindung. Für die Ausstattung verwendete man edle Materialien

wie Granit, Ulmenmaserfurnier sowie patinierte und verchromte Metallteile.

Die in den fünfziger Jahren vergrösserten Fensteröffnungen wurden als Visualisierung einer sich im Geschichtsablauf verändernden Architektur erhalten. Durch neue – als neu ersichtliche – Teilungen innerhalb der grossen Fensteröffnungen wird jedoch auf den Eingriff hingewiesen.

Die hier vorhandene historische Substanz verlangte eine subtile Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und eine sorgfältige – über vier Jahre reichende – Planung. Das Gebäude sollte dort erhalten werden, wo es wertvoll ist, und dort modernisiert, wo es unzulänglich war.

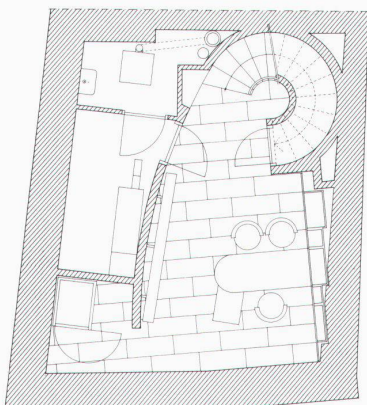
C.Z.



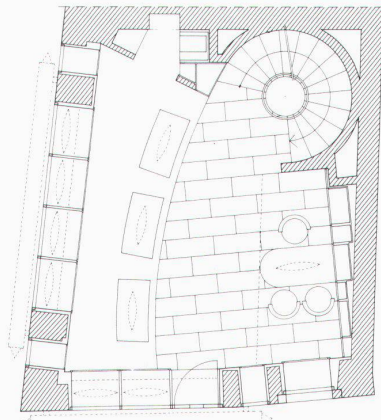
8



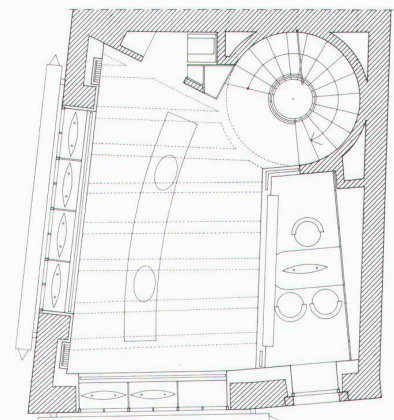
9



10



11



12



13

8 Fassade, Ansicht / Façade, élévation / Elevation, elevation view

9 Ansicht/Schnitt / Elévation/coupe / Elevation view/ Section

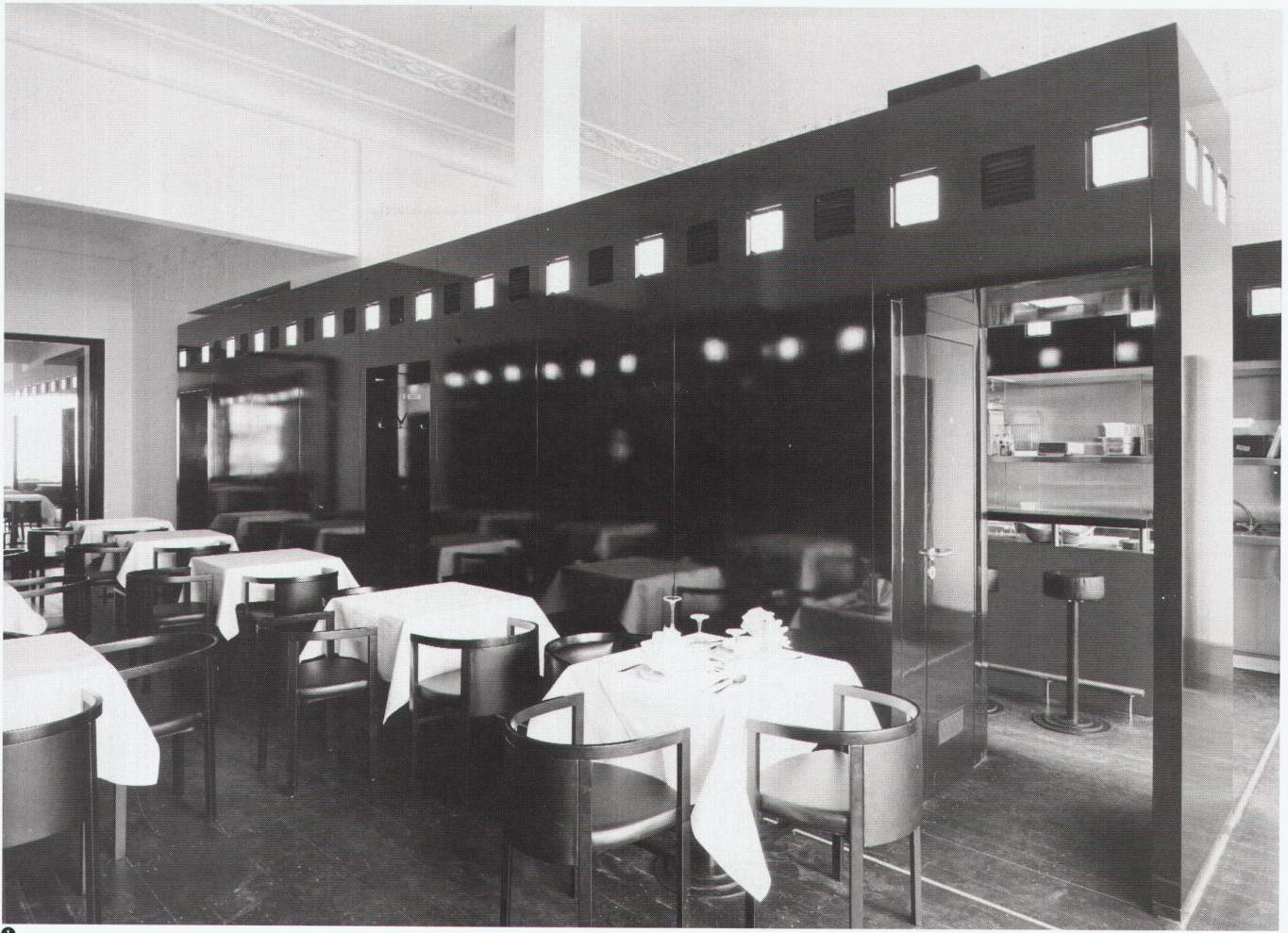
10 Untergeschoss / Sous-sol / Basement

11 Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground floor

12 Obergeschoss / Etage / Upper floor

13 Verkaufsraum Erdgeschoss / Volume de vente au rez-de-chaussée / Sales room, ground floor

Fotos: Christa Zeller, Zürich (Abb. 1–4)
Gerd von Bassewitz, Hamburg (Abb. 7, 13)



1

**Café-Bar Schweizerstrasse,
Luzern, 1987**

*Architekten: Max Dudler,
Karl Dudler*

Innerhalb des Raumes einer ehemaligen «Wienerbäckerei» (mit zwei Schaufenstern und einem Eingang in der Mitte) wurde die Umnutzung projektiert. Die Raumhöhe beträgt 4,5 m. Die Decken sind durch «denkmalgeschützte» Stuckarbeiten verziert. Sie nehmen die alte räumliche Aufteilung des Grundrisses auf.

Als Überlagerung dazu werden «Elemente» (Möbel) entwickelt, die eine neue räumliche Situation herstellen – einen Barraum – einen Caféraum. Diese typologischen Räume verdoppeln sich durch Spiegel, die an der Rückseite angebracht sind. Die Ausrichtung Strassen-Raumrückwand hebt sich dadurch auf. Der Übergang innen–ausen erscheint räumlich unbestimmt – als Zeichen eines öffentlichen Ortes in der Stadt.

M.D., K.D.



2



3

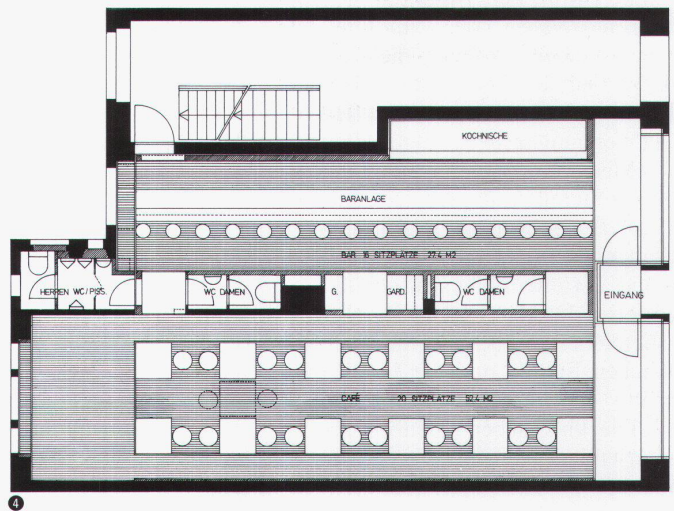
1 Café / Café / Café

2 Eingang / Entrée / Entrance

3 Bar / Bar / Bar

4 Grundriss / Plan / Plan

Werk, Bauen+Wohnen 11/1989



4